

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Wochenchronik

Lenzesnaben.

Der Frühling naht! in jedem Raum
Steht schon ein Sträuchchen frisch zur Schau:
Hier Röschen zart vom Weidenbaum,
Schneeglöckchen dort und Veilchen blau.

Ein sanfter Hauch weht durch das Land,
Bald ist der Winter ganz besiegt,
Ersterbend noch am Waldesrand
Ein Streifchen Schnee im Schatten liegt.

Der Amsel erstes Lied erklingt
So hoffnungsfroh, so voll und weich,
Hei, wie das in die Seele dringt
Wie Werbung für der Liebe Reich!

Ihr Menschenkinder allzumal,
Vergeßt des kalten Winters Graus,
Laßt ihn herein den warmen Strahl
Und strömet selber Liebe aus. —

D. L.

Schweizerland

Im Nationalrat verlief die zweite Sessionswoche sehr ruhig, obwohl sie auch ihren sensationellen Tag hatte, nämlich die Beantwortung der Rußland-interpellationen durch Herrn Bundesrat Motta. Er beforderte dies mit großer Gründlichkeit und Zuverlässigkeit und stellte alles ins richtige Licht. Man konnte sich überzeugen, daß der Bundesrat in jeder Beziehung korrekt vorgegangen war, daß es aber nicht möglich war, eine Formel zu finden, die eine Annäherung an Rußland ermöglicht hätte, ohne unserer nationalen Würde etwas zu vergeben. Der Bundesrat wäre aber sofort bereit, die Verhandlungen auf einer anderen als der bisher von Rußland festgehaltenen Grundlage fortzusetzen, oder besser gesagt, wieder aufzunehmen. — Eine breite Debatte entspann sich auch um den abgeänderten provisorischen Zolltarif. Es war dies ein Vorpostengefecht zur kommenden Entscheidungsschlacht über den Generalzolltarif. Hierbei sprach sich Dr. Pfister, der Vertreter der St. Galler Industrie, sehr gehässig gegen die Landwirtschaft aus, ein anderer St. Galler aber, Herr Gabathuler, bemühte sich, die verletzende Kritik des Kollegen möglichst abzuschwächen. Dies benützte Herr Grimm, um auf die wirtschaftlichen Gegensätze im Bürgertum hinzuweisen und eine Zollunion zu propagieren. — Der Nationalrat bereinigte auch noch die Differenzen betreffend Maßnahmen gegen die Ueberfremdung und strich die Bestimmung, wonach neu-eingebürgerte Ausländer während fünf Jahren von jeder Wählbarkeit in schweizerische Behörden ausgeschlossen seien. Auch die Rückkommensanträge zum Mi-

litärstrafgesetz wurden erledigt, so daß dieses Gesetz nahezu unter Dach gebracht ist, vorausgesetzt, daß es nicht dem Referendum unterworfen wird. — Der Voranschlag für 1926 wurde von beiden Räten endgültig angenommen, die Aufhebung der innerpolitischen Abteilung, der Vergleichsvertrag mit Norwegen und der Vertrag betreffend Rechtsverkehr mit Oesterreich passierten ganz diskussionslos.

Der Ständerat behandelte die gleichen Geschäfte wie der Nationalrat und außerdem noch das Tuberkulosegesetz.

Die Frühjahrssession wurde auf den 12. April angesetzt und ist zu hoffen, daß bis dorthin auch die akustische Frage im Nationalratssaale gelöst sein wird.

Der Bundesrat wählte als Mitglied der Fachprüfungskommission für Lebensmittelmittel für die deutsche Schweiz Professor Dr. Treadwell von der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. — Er genehmigte das Rücktrittsgesuch des Adjunkten 1. Klasse im Justiz- und Polizeidepartement, Dr. Robert Haab, bei Verdanfung der geleisteten Dienste; ebenso das Rücktrittsgesuch des Departementssekretärs des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Adolf Bürgi, und des Dr. Paul Rüsch, Experten 1. Klasse des Amtes für geistiges Eigentum.



Dr. Fritz Oftertag,

der neue Direktor des internationalen Amtes für geistiges Eigentum.

Bundesrichter Dr. Fritz Oftertag von Basel wurde als Nachfolger Professors Ernst Rötlihsberger zum Direktor der internationalen Bureau für gewerbliches, literarisches und künstlerisches Eigentum ernannt.

Der Bundesrat setzte den definitiven Rückvergütungserlaß für die in Form von Alkoholfabrikaten im Jahre 1925 zur Ausfuhr gebrachten monopolpflichtigen gebrannten Wasser mit 111 Franken für den Hektoliter absoluten Alkohols fest.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der eidgenössischen Postverwaltung für 1925 schließt mit einem Gewinnsaldo von Fr. 4,649,088 gegen Fr. 3,973,159 im Vorjahre. — Die Telegraphenverwaltung erzielte einen Gewinn von Fr. 1,958,055 gegen Fr. 1,473,391 im Vorjahre.

Die Podenepidemie kann nun als erledigt betrachtet werden. Die letzten Fälle kamen in der Inner- und Gegend von Sarnen 61, in Giswil und Sachseln je 6, in Alpnach 1 Fall gemeldet wurde.

Im Laufe des Monats Januar wurden 356,000 Zentner Weizen, für 11,47 Millionen Franken, eingeführt. Hieron entfallen 9,5 Millionen auf Kanada und 1,3 Millionen auf Rußland.

Die Fabriken und Ateliers für goldene Uhrenschalen stehen vor einer neuen Arbeitseinstellung, die sich aus dem Ausbleiben größerer Bestellungen und Aufträgen ergibt. Man will vorberhand die Arbeit nur auf 2—3 Tage in der Woche einstellen.

Im Monat Januar sind 317 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert, gegen 274 im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Ueberfüllung der akademischen Berufe fängt nun auch an sich in der Schweiz bemerkbar zu machen. Während sich die Wohnbevölkerung in den letzten 25 Jahren um 25 Prozent vermehrte, hat die akademische Jugend um 125,4 Prozent zugenommen. — 1850 kam auf 17,740 Einwohner ein schweizerischer Student, heute auf 5332. Am ausgesprochensten zeigt sich diese Ueberfüllung bei den Juristen und Nationalökonomien.

Die Zusammenfassung der bei der letzten Volkszählung eruierten Religionen ergibt folgendes Bild: Unter die Protestanten wurden eingereiht: Lutheraner, Anglikaner und Presbyterianer, Anhänger der freien Kirche, Herrnhuter, Arminianer, Unitarier, englische Dissidenten, evangelische Gemeinschaft, Methodisten, Baptisten, Mennoniten, Wiedertäufer, Sabbatisten, Irvingianer, Plymouthbrüder, Seilsarmee, ernste Bibelforscher, Christian science, Theosophen, Nazarener, Neugläubige, Perfektionisten, Tannenthälbrüder, Pfingstgemeinde, Alexandriner, Schweiz, Dissidenten, Neuausschlößliche, Antonianer, Mormonen, Waldenser, Antroposophen und Quäker. Andere Konfes-

sionen bilden: Unierte orientalische Kirchen, orthodoxe orientalische Kirchen, armenische Nationalkirche, Gregorianische Kirche, Brahmanisten, Buddhisten, Hindus, Konfuzianer, Mohamedaner, Schintoisten, Zoroastrianer, Agnostiker, Atheisten, Deisten, Monisten, Naturreligiöse, Pantheisten, Positivisten, Rationalisten und Spiritisten. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Ein Einbrecher, der vom Nachtwächter überrascht wurde, als er in der Station Schöftland der Surbtalbahn einbrechen wollte, schlug den Nachtwächter mit einem Stemmeisen so heftig auf den Kopf, daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Der Täter entkam, doch ist sein Signalement bekannt. — In Oftringen wurde dem Chauffeur eines Lastautos aus dem Führersitz eine Ledertasche, sowie eine Damenjade entwendet. Die Ledertasche enthielt Wertpapiere im Betrage von Fr. 20,000, sowie auf den Namen Anna Giesler lautende Kassabüchlein der Hypothekarkassen Lenzburg und Bern und der Kantonalbank Bern und Biel und der Ersparniskasse Biel. — In Windisch wurde einem Wunderdoktor und Augenarzt, der sich eines sehr guten Zuspruchs erfreute, von der Polizei das Handwerk gelegt. —

Appenzell A.-Rh. Im Kanton werden Unterschriften zu einem Initiativbegehren gesammelt, das allen volljährigen, in Ehren und Rechten stehenden Schweizerbürgerinnen das Stimmrecht in Schul- und Kirchenfragen gewähren soll.

Baselstadt. Am 18. ds. wurde im Imberggäßlein die Ende der 20er Jahre stehende Frau Fivaz in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Als Täter kommt ihr ungefähr im gleichen Alter stehende Ehemann in Betracht, der verschwunden ist und sich eventuell in den Rhein gestürzt haben dürfte. Die Ursache dürfte die Arbeitslosigkeit des Gatten sein; ein Zwist scheint dem Morde nicht vorangegangen zu sein. —

Graubünden. Im Sanatorium „Altheim“ in Arosa stahl ein Unbekannter, anscheinend ein Engländer oder Amerikaner, der sich als Besucher ausgab, aus zwei Fremdenzimmer Schmuck im Werte von Fr. 50,000. Der Dieb fuhr, wie festgestellt werden konnte, noch am gleichen Abend nach Chur, und von dort mit dem Luxuszug entweder in der Richtung Zürich-Basel oder Buchs-Nester reich weiter. —

Luzern. Am 21. ds. morgens starb in Luzern der Marinemaler Zardetti von Bayer im Alter von 77 Jahren. Er war gebürtiger St. Galler und siedelte sich 1916 in Luzern an. —

Obwalden. In Engelberg starb am 21. ds. früh alt Ständerat Amstad-Cattani im Alter von 80 Jahren. Er war seit 34 Jahren Kassier des schweizerischen alpwirtschaftlichen Vereins und ist stets für die Interessen des Bergvolkes in Wort und Schrift eingetreten.

Solothurn. In Solothurn wurde, oberhalb des städtischen Reservoirs, im alten Bruch in einer verschürten Pappschachtel die Leiche eines neugeborenen

Knäbleins gefunden. Die Sektion der kleinen Leiche ergab, daß das Kind unmittelbar nach der Geburt getötet wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen Kindsmord. — Im Hotel „Löwen“ in Grenchen erlitt mitten während des Fastnachtstreibens die 58jährige Gattin des Lehrers Hof einen Schlaganfall. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den Tod konstatieren.

Thurgau. Dem Herrn Professor Wegelin in Frauenfeld wurde anlässlich seines 73. Geburtstages von der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich die Würde Doctors honoris causa verliehen. — Die Martinsmühle bei Schönenbaumgarten fiel samt den angebauten Wohngebäuden den Flammen zum Opfer. Die Hausbewohner konnten nur das nackte Leben retten, doch gelang es, den größten Teil der Viehhabe in Sicherheit zu bringen. Die Gebäude waren versichert.

Zürich. Der Regierungsrat hat dem neugewählten Mitgliede, Nationalrat Streuli, für den Rest der laufenden Amtsperiode die Direktion der Volkswirtschaft und die Stellvertretung der Direktion des Gerichtswesens übertragen. In Innsbruck wurde der Betrüger Ingenieur Karl Eugen Rösli verhaftet, der auch in Zürich als kolumbischer General auf Lieferungsverträge größere Beträge erschwindelt hatte. — Ein junger Mann besichtigte bei einem Automobilhändler ein Auto, das er angeblich kaufen wollte. Er ließ sich den Wagen vorführen und wollte die Steuerung noch selbst versuchen. Er bestieg das Auto und fuhr davon, ohne zurückzukehren. Später wurde das Auto in beschädigtem Zustande bei Zurzach aufgefunden. Der Betrüger, ein junger Kaufmann, konnte in Winterthur festgenommen werden. —

Genf. Die Toleranzhäuser-Initiative wurde von der betreffenden Kommission an den Staatsrat mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß das Begehren gegen Verfassung und Moral verstoße. — Am 17. ds. verstarb der frühere Polizeiinspektor Henri Stauffer infolge eines Schädelbruches, den er sich beim Ausgleiten auf der Treppe zugezogen hatte. —



Der Regierungsrat setzte die Gesamtenerneuerungswahlen des Großen Rates und des Regierungsrates auf Sonntag den 9. Mai fest. Ein eventuell nötiger zweiter Wahlgang für die Regierungsratswahlen hat am 30. Mai stattzufinden. —

Zum Kasernenverwalter in Thun wurde gewählt Emil Santischi von Sigriswil, bisheriger Kanzlist II. Klasse der Kasernenverwaltung Thun.

Nach den statistischen Ergebnissen der Bevölkerungsbewegung hat der Kanton Bern von Jahrzehnt zu Jahrzehnt einen Auswanderungsüberschuß von 25,000 bis 30,000 Einwohnern aufzuweisen. So befanden sich von der bernischen kan-

tonsbürgerlichen Bevölkerung am 1. Dezember 1920 in ihrer Heimatgemeinde 178,441, in anderen Gemeinden des Kantons 388,210 und in anderen Kantonen 232,146 Personen. Da sich auch im Ausland zirka 100,000 Berner befinden, kann man annehmen, daß die kantonbürgerliche Bevölkerung zurzeit wenigstens 900,000 Personen beträgt, während die Wohnbevölkerung des Kantons nach der letzten Volkszählung nur 674,394 Personen zählt. —

Anlässlich der Hauptversammlung der Freischützen von Wohlen legte der Begründer der Gesellschaft, Herr Rikl. Tschannen, sein Amt als Präsident nieder, das er seit der Gründung im Jahre 1903 ununterbrochen inne hatte. Sein langjähriges, verdientes Wirken wurde von der Versammlung herzlichst verdankt und zum neuen Präsidenten einstimmig Herr Herrmann Baumgartner gewählt. Der übrige Vorstand wurde in Globo bestätigt. —

Die Gemeindeversammlung von Mühleberg vom 19. ds. schloß mit 201 gegen 160 Stimmen auf 10 Jahre einen Kraftvertrag mit den Bernischen Kraftwerken ab. —

Der Brandstifter von Herzogenbuchsee, Ernst Jost, welcher aus der Irrenanstalt Waldbau ausgebrochen war, konnte am 21. ds. abends in Muri arretiert und wieder in die Waldbau verbracht werden.

In Wattenwil, im oberen Gürbetal, steht gegenwärtig inmitten einer mit Märzenglädchen besetzten Hofstatt ein Kirschenbaum in voller Blüte. —

Am 18. ds. starb in Narwangen Herr Notar Otto Freudiger. Er amtierte daselbst seit drei Jahrzehnten als Amtsnotar, Gemeindefschreiber und Burgeschreiber. Zum Leichenbegängnis waren der Gemeinderat in corpore, Vertreter des Amtsgerichtes, der Studentenverbindung „Berna“ und der Musikgesellschaft Narwangen sowie zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen erschienen. —

Am 22. ds. konnte der Offizierspuzer Gottfried Luginbühl in Thun sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. 1854 geboren, trat er am 22. Februar 1886 in den Dienst der Zentralschule. Wohl jeder Offizier, der seit 1886 Dienst in der Zentralschule Thun tat, kennt Luginbühl. —

In Sigriswil verstarb Herr alt Sekundarlehrer Jakob Räch-Rätkli, in seinem 84. Lebensjahre. Seinen Lehrerberuf erfüllte er in Oberdießbach, Münchenbuchsee und Bern. Seit 1912 widmete er sich in selbstloser Hingabe der Taubstummenfürsorge. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er bei seiner Tochter in Sigriswil. —

In Meiringen konnte das Ehepaar Würgler-Brog die seltene Feier der diamantenen Hochzeit begehen. Drehschleimermeister Jakob Würgler steht im 86. und seine Gattin im 83. Lebensjahre. Sie wurden am 23. Februar 1866 in Brienz getraut, wo sich Herr Würgler damals als Meister etablierte. —

Kurz nach dem Durchbruch des Vortriebstollens im Kirchetunnel bei Meiringen brach ein Gerüst, wobei drei Arbeiter in die Aare fielen. Sie konnten

zwar von ihren Nebenarbeitern sofort geborgen werden, doch erlitt der eine so bedeutende Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. —

In Randersteg feierte Herr alt Lehrer Jakob Imobersteg seinen 75. Geburtstag. Jahrzehntelang war er in Randersteg als Lehrer tätig, dazu war er noch Gemeindefschreiber und Sektionschef. An seinem Ehrentag erfreuten ihn sowohl die Oberschüler, wie auch die Musikgesellschaft mit Liedervorträgen. —

Bad Weissenburg im Simmental wird wieder seiner Bestimmung zugeführt, nachdem es von einer Gesellschaft erworben wurde, an deren Spitze Herr Hotelier Hädi aus Luzern steht. Gegenwärtig wird die Zufahrt von der Landstraße aus wieder hergestellt und verbessert. Das Bad soll noch diesen Frühling wieder eröffnet werden und sollen bereits Anmeldungen von Engländern eingegangen sein. —

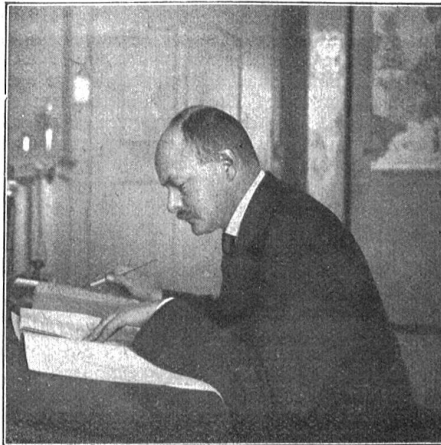
Die Zürcher Polizei verhaftete in einem erstklassigen Hotel in der inneren Stadt eine 18jährige Dame, die sich als Schloßbesitzerin und Millionärstochter ausgab. Tatsächlich aber ist sie die Tochter eines kleineren Bahnbeamten aus dem untern Emmental und wird auch von Luzern aus wegen Hochstapelei und Betruges verfolgt. —

† Johann Walter von Herrenschwand.

Am 19. Januar mittags starb ganz unerwartet rasch Herr Johann Walter von Herrenschwand an den Folgen einer Blinddarmentzündung.

1878 in Bern geboren als jüngster Sohn des Herrn Regierungsratthalter von Herrenschwand-Moshard, durchlief Walter von Herrenschwand die Verbereschule und wandte sich dann der Seidenindustrie zu. Seine praktischen Lehrjahre verbrachte er in den Etablissements der Firma Stehli & Cie. in Zürich, die den jungen Mann in Gernignaga und in Mailand beschäftigte. Später ging er im Dienst der gleichen Firma nach Amerika, nach Japan und Konstantinopel. Er hatte also schon ein großes Stück Welt gesehen, als er definitiv in seine Heimat zurückkehrte. Da seine eher zarte Gesundheit ihm nicht gestattete, die Karriere in der Industrie weiter zu verfolgen, zog er sich ins Privatleben zurück. Nach seiner 1903 erfolgten Verheiratung ließ sich Herrenschwand in Worb nieder, wo er das kleine Schloß käuflich erwarb. Herrenschwand hatte seinen Geschmack und war ein Freund der Musik und der bildenden Künste. Mit besonderer Wärme aber nahm er sich, von seiner Gattin vortrefflich unterstützt, der Armen und Hilfsbedürftigen an, sowohl in Worb als in Bern. Gelegenheit zu solcher Betätigung bot ihm sein Amt als Almosner zu Distelzwang, das Komitee für das Arbeiterheim Tannenholz und die bernische Gotthelfstiftung, denen er mit regem Eifer seine Kraft zur Verfügung stellte. Auch am kirchlichen Leben nahm er lebhaften Anteil. Die Gemeinde Worb wählte ihn in den Kirchgemeinderat, dem er seit einigen Jahren als Präsident vorstand.

Als der Weltkrieg auch bei uns alle Kräfte mobil machte, litt es ihn nicht länger in seiner ländlichen Stille. Er



† Traugott Gysin.

trat in die Organisation der eidgenössischen Zentralstelle für Fremdenpolizei, wo er vermöge seiner ausgedehnten Sprachkenntnisse und seiner vortrefflichen Umgangsformen und seiner gesellschaftlichen Gewandtheit, die ihn für eine diplomatische Laufbahn wohl befähigt hätten, ausgezeichnete Dienste leistete. Seine unbedingte Zuverlässigkeit und Geradheit wurden von Vorgesetzten und Mitarbeitern sehr geschätzt.

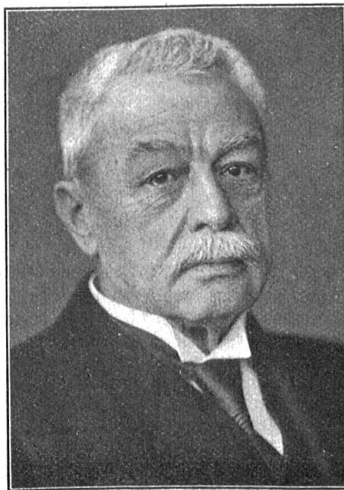
Sein Ehrgeiz ging darauf hinaus, ein guter Berner zu sein. Die bernische Tradition hielt er hoch in Ehren.

Mit ihm ist wieder ein Berner vom besten Schlage dahingegangen.

† Traugott Gysin.

gew. Kaufmann in Bern.

Ein gut bekannter und beliebter Bürger ist mit Traugott Gysin dahingegangen. Ursprünglich Reise-Vertreter, hat der liebe Verbliebene während langen Jahren ein renommierteres Chemiserie- und Krawattengeschäft an der Spital-



† Traugott Gysin.

gasse betrieben. Dank seiner soliden Geschäftsprinzipien, nicht zum wenigsten aber dank der werktätigen und ver-

ständnisvollen Mitarbeit seiner Gattin, hat er dieses Geschäft zur vollen Blüte gebracht. Vor einigen Jahren ist ihm die Gattin im rüstigsten Alter im Tode vorangegangen. Traugott Gysin hat diesen Schicksalsschlag schwer empfunden und sichtbar schwer getragen. Sich vom Geschäft zurückziehend, hat der Verbliebene seinen Lebensabend zum Teil in Bern, zum Teil in Ferien im Tessin, zum Teil bei seinen Söhnen verbracht; bis er sich schließlich entschlossen, in seine Vaterstadt Basel zurückzukehren, und dort bei seinem verheirateten Sohne Domizil zu nehmen. Für nicht lange: eine kurze Krankheit raffte ihn dahin und vor wenigen Wochen ist er dort zur letzten Ruhe gebettet worden.

In Bern aber bleibt der gute und aufrichtige Mensch und Bürger einem großen Freundes- und Bekanntenkreise in bestem Andenken. A. W.

In Brothetern auf Nebersold brach die 42jährige Frau Elise Reber durch die morsche Bühne und stürzte 2 1/2 Meter auf einen Zementboden. Sie erlitt einen Schädelbruch, der wenige Stunden darauf ihren Tod herbeiführte. Sie hinterläßt 7 Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren. —

Zwischen Billeret und Cormoret fuhr vergangene Woche ein Personenauto, das einem entgegenkommenden Lastauto ausweichen wollte, in die Schů. Das Auto kippte um und der Lenker kam unter den Wagen zu liegen. Der Lastautomobilführer befreite ihn aus seiner unangenehmen Lage. Er war unerlekt geblieben, aber das Auto wurde stark beschädigt. —



Der Stadtrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 26. ds. mit folgenden Traktanden: Erstellung einer Transformationsstation auf dem Bubenberglplatz, als Ersatz für die Kioskstation Hirschengraben, wozu ein Kredit von Fr. 36,000 verlangt wurde. Definitive Ordnung der Pflanzlandvermittlung. Verbreiterung der Marzilibrücke. Hierfür liegt ein Projekt der städtischen Baudirektion vor, das einen Kostenaufwand von Fr. 79,000 erfordert. Ablösung eines Servituts auf der Besitzung Gurtengasse, die Besitzerin, Fräulein Marie Schegg, Privatierin in Nizza, hätte für die Ablösung der Gemeinde eine Loskaufsumme von Fr. 85,000 zu zahlen. Erwerbung der Besitzung Holligenstraße 20. Erwerbung der Scheideggbesitzung an der Seftigenstraße. Eine Interpellation Lengacher, betreffend Reduktion des Polizeibestandes in Bern-Bümpliz. Eine Motion Zingg, betreffend Bau eines Arbeitsloftes, die sich nicht gegen Arbeitslosigkeit versichern können. Eine Motion Kropf, betreffend Landwerb auf dem linken Aareufer vom Lindengut bis

zum Eichholz und endlich die Revision der Pensionskassen-Statuten. —

Der Gemeinderat beantragt das Provisorium der städtischen Pflanzlandvermittlung in ein Definitivum umzuwandeln. Eine Steigerung der Ausgaben würde hiedurch nicht entstehen, da die Arbeiten wie bisher unter Leitung der Direktion der industriellen Betriebe bleiben und durch einen nebenamtlich angestellten Vorsteher und einen Sekretär im Hauptamt besorgt werden können. —

Als neuer Chef des Billesteueramtes wurde vom Gemeinderat Herr Lüthy, bisher Beamter des Grundsteuerbureaus, gewählt. —

Dieser Tage feierte Herr Albert Antener, Vorsteher der Stempelverwaltung des Kantons Bern, sein 50jähriges Dienstjubiläum und wurde durch ein Ehrengeschenk des bernischen Regierungsrates ausgezeichnet. —

Die Kollekte vom Kirchensonntag am 7. Februar ergab in der Stadt Bern total Fr. 1200.58. Die Hälfte des Betrages dient zur Kleidung armer Schulkinder, die andere Hälfte kommt in den Fonds zur Unterstützung schwer belasteter Kirchgemeinden. —

An der philosophischen Fakultät II bestand Herr Werner Schneeberger von Dahlenberg die Doktorprüfung in den Fächern Geologie, Mineralogie und Zoologie. —

In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar wurden an der Kapellenstrasse, Schwarztorstrasse und Umgebung an 10 verschiedenen Türen die äusseren metallenen Türklinkegriffe abgenommen. Da nicht ausgeschlossen ist, daß die Klinke in diebstahlischer Absicht abgeschraubt wurden und nun zum Verkaufe angeboten werden, wird vor dem Ankauf gewarnt und um eventuelle Mitteilung an das Fahndungsbureau der Stadtpolizei gebeten. —

Die Assisenkammer verurteilte den 18-jährigen Werner W. zu 14 Monaten Korrektionshaus. Er hatte Mitte Dezember einer Frau im Münsterergässchen das Handtäschchen entrisen und war davon gerannt. Da er sofort verfolgt und ergriffen wurde, war zwar diesmal kein Schaden entstanden, doch stellte sich während der Untersuchung heraus, daß W. noch mehrere Diebstähle auf dem Gewissen hatte. Deshalb auch die verhältnismäßig strenge Strafe. —

Kleine Chronik

Konzerte des Berner Männerchors
20./21. Februar 1926.

Der Hauptauführung vom Sonntag nachmittag war eine Matinee vorangestellt, in der Klona Durigo und Karl Rehfuß den Hauptteil des Programms bestritten. Klona Durigo hatte eine Auswahl von Schubertliedern getroffen, die im „Wegweiser“ und „Märchens Lied“ ihren Höhepunkt erreichten. Unvergesslich wird es sein, wie hingegeben sie den „Wegweiser“ sang. Das Visionäre bei der Stelle, wo im Klavier die Wiederholung desselben Tons auf das baldige Ende, auf den Tod hinweist, habe ich noch bei keinem Sänger künstlerisch miterlebt, wie bei der Durigo. Und welche Steigerung! Darstellerisch war auch

Karl Rehfuß, der geschätzte Bassist, um gleiche Wirkungen bemüht, und dazu gaben ihm Schuberts Balladen reichlich Gelegenheit, vorab der gewaltige „Prometheus“. Das Geistige in der Darstellung, der Aufbau des Liedes, liegt ihm vorzüglich und wird durch eine äußerst sorgfältige Aussprache unterstützt. In der „Sehnsucht“ interessierte der großartige Aufschwung am Schluß. Zu diesen solistischen Darbietungen steuerte der „Sundbichor“ drei Chöre mit Klavierbegleitung bei. Obgleich stimmlich nicht immer gefestigt, wurde er im ganzen doch seiner Aufgabe gerecht. Otto Kreis, am Flügel, besorgte die Begleitung und erfreute namentlich in den Gesängen mit den Solisten durch sein feinsinniges Musizieren. Vor allem aber gebührt ihm Anerkennung für die außerordentlich sorgfältige Vorbereitung und Durchführung des Orchesterkonzerts. Die Einleitung dazu gab wieder Schubert die Ehre mit einer Hymne für Männerchor und Blasorchester. Leider störten hier am Anfang empfindlich harmonische Trübungen; eine ganz meisterhafte Aufführung, „des Gesanges der Geister über den Wassern“ am Schluß, nach den Chorstrapazen von „Hutten's letzten Tagen“, war umso staunenswerter. Natürlich aber stand im Mittelpunkt des Interesses das Chorwerk von Ernst Kunz, eben R. F. Meyers vertonte Dichtung. Wir kennen Kunzens Orchesterbehandlung vom letzten populären Simfonieabend her. Der Eindruck äußerer Macht wurde durch die Ouverture „Ritter, Tod und Teufel“ bestätigt. Das phantastische Thema gibt natürlich dem „modernen“ gerichteten Orchesterkünstler eine willkommene Ausbeute. Und so zog denn der „übliche“ Spul mit den dazu gehörigen Kataphonien am Hörer vorbei, ohne Originalität, ohne besondere Erfindung. Und hörten wir recht? Im Begleitmotiv des Pilgers erklingt im Orchester Note für Note Schoecks Lied: „Immer bin ich ohne Ziel gegangen“. — und die „Einsamkeit“ wiederum zeigt greifbare Tristanchromatik. — Auf höherer Stufe stehen bei Kunz die Chöre, schon das Strauss-Lied, die mächtige Chorfülle der „Reise“, vor allem aber der prachtvolle Chor „die deutsche Bibel“. In ihnen steckt viel musikalische Kraft, neben zarten, schlichten Tönungen, die das ganze Kunstwerk in eine höhere Ausdrucksphäre rücken.

Von der Rhapsodie für Alt solo, Männerchor und Orchester mit der Durigo nur so viel, daß seitdem sie in Bern zum Gedächtnis Widmanns erklang, sie kaum je so ergreifend gehört wurde. Auch das Orchesterlied Meyers „An die Hoffnung“ hinterließ einen tiefen Eindruck. V.

Vierte (letzte) Abendmusik im Münster.

(Eing.) Die vierte (letzte) Kirchenmusik von Ernst Graf ist dem Gedächtnis an unsere allzu früh verstorbenen Schweizer Mästin Hanna Lichtenhahn-Brenner gewidmet, deren edle, bei unsern Berner Musikfreunden unvergessene Kunst uns trösten soll.

Das Konzert findet morgen Sonntag, abends 8 1/4 bis 9 1/2 Uhr statt.

Vorträge.

Hans Rhyn im Söller.

An seinem Vortragsabend machte der Dichter die Bernermitbürger mit einem wertvollen Teile seines poetischen Schaffens bekannt, mit gedanklich tiefer, zurückhaltender Lyrik mit Balladen und Prosazählungen aus den Bergen. Entschieden traf Hans Rhyn eine sorgfältige Auswahl, vor allem bei den Balladen, die mit kerniger Sprache, Kürze und Sicherheit des Ausdrucks wirken mußten. Mit bemerkenswerter Kunst findet Hans Rhyn für die Balladen den markigen Schluß, gleich einem Epitaph, auf dem der ganze Vorgang nochmals festgehalten wird, eindrucklich, eben in Stein gehauen. Ein Gedicht wie „1812“, durchdrungen von tröstlicher Verlassenheit und Debe, wirkt unbedingt ergreifend. Immer herrscht sachliche Wahrheit, keine Lösung von der Wirk-

lichkeit. Auch in der Lyrik wird der Dichter nicht fortgerissen ins Ungewisse; er bleibt stets der Betrachtende, der Richtende selbst über seine eigenen Gefühle. Er ist der Ergebe, Erkenntnisvolle im Gedicht „Ich bin Gefäß“. Hätte er — schon der Abwechslung wegen — mehr solcher Lyrik gebracht, er hätte noch mehr Herzen zu fesseln vermocht!

Die Bilderergeschichten verraten gute Kenntnis der Bergbevölkerung und ihrer Sitten. Vorzüglich gelungen und dramatisch sind die Momentbildungen im „Opfer“; die andern Erzählungen bergen weniger Dramatisches, dafür unverwundenen realistischen Humor, der einem Abend die nötige Würze zu geben vermag. —ing.

„Wie hat Shakespeare ausgesehen?“

Ueber dieses Thema sprach letzten Montag im Grobtheater und ihrer Sitten. Vorzüglich gelungen und dramatisch sind die Momentbildungen im „Opfer“; die andern Erzählungen bergen weniger Dramatisches, dafür unverwundenen realistischen Humor, der einem Abend die nötige Würze zu geben vermag. —ing.

Fußball-Sport.

Sonntag, den 21. Februar 1926.

Das Wettspiel vom vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz Neufeld zwischen der Solothurner und Berner Mannschaft hat wieder einmal nach der angenehmen Seite hin enttäuscht, indem die beiden Mannschaften von a bis z alles aus sich herausgaben und sich bemüht, mit System zu spielen. Die Ueberraschung war noch größer, da man den Bernern eine solche Leistung nach dem vorsonntäglichen Debacle nicht mehr erwarten konnte. Die Niederlage gegen Konfordia Basel hat also Wunder gewirkt, die Berner haben sich restlos eines andern besonnen. Schon vom kicken weg sah man, daß es heute ein zäher Kampf um die zwei Punkte geben werde. Man kann ruhig sagen, daß dieser Match für den hervorragenden Serie A-Neuling Solothurn von entscheidender Bedeutung war. Die Solothurner haben sich denn auch die größte Mühe gegeben, aber trotzdem klappte es nicht recht im Sturm, der sonst seine gefährlichste Waffe darstellt. Die bekannten Torschützen Jäggi kamen absolut nicht zur Geltung. Es ist natürlich kein leichtes, gegen die Bernerback erfolgreich aufzutreten, umso mehr sie am letzten Sonntag wieder in alter, bekannter Form bereiteten. Durch den verdienten 2:0 Sieg der Berner sind somit die Solothurner von ihren Meisterschaftsaspirationen ein gutes Stück abgebrängt worden. Das Spiel war spannend, reich an interessanten Momenten und faire durchgeführt.

Morgen Sonntag findet auf dem Stadion Bankdorf das Meisterschaftsspiel zwischen Nordstern Basel und Young-Boys statt, das eine spannende Partie zu werden scheint. Wie verlautet wird im Tor der Y. B. wieder der sympathische Pulver Süter sein.

Kunsthalle Bern.

Einem Berner muß das Herz im Leibe lachen, wenn er jetzt die Räume der Kunsthalle durchgeht. So viel sonniges Bernerland hat man wohl noch nie in der neuen Halle auf einmal beisammen gesehen. Da ist vor allem der Meister der bernischen Landschaft, Plinio Colombi, der uns einmal mit einer so reichen Ausstellung erfreut. Ich erinnere mich noch so gut, wie wir in jungen Jahren die Schaufenster der Stadt nach Colombi-Landschaften abgesehen haben, um unsere jugendlich-romantische Stimmung beim Genießen all der vorfrühlingswarmen Farben zu nähren. Heute steht Colombi als gereifter Meister da, aber jugendlicher Sinn und Geist, frohes freies Wandern und Streifen hinaus ins helle, sonnige Bernerland ist ihm geblieben. — Colombi ist Tessiner; aber er hat ein sonderbar glückliches Verhältnis gefunden zur Bernerlandschaft. Aber beobachten wir ihn nicht auch als Beherrscher anderer landschaftlicher Gebiete des Schweizerlandes? Unter den ausgestellten Bildern finden wir eine Anzahl Bündnerlandschaften, wir kennen ja auch Bilder aus dem Tessin, dem Wallis, aus dem Freiburgerland, aus der Waadt u. Ich glaube, es sei seine besondere Gabe, rasch den intimen Reiz einer bestimmten Gegend zu erfassen und lebendig wahr wiederzugeben — darin liegt seine erstaunliche Vielseitigkeit. Technisch ist sich Colombi im Laufe der Jahre treu geblieben, das heißt, der aufmerksame Betrachter seiner Werke wird auch ein vielseitiges Beherrschen des Technischen herausfinden. In der Regel malt Colombi mit breitem Pinsel, gerne greift er zur Spachtel und verteilt mit sicherer Hand große Massen in der Bildfläche; aber wir finden auch Stücke, die mit dünner Farbe und durchsichtigen Tönen in leuchtender Frische vorgetragen sind. Nichts ist Manier, alles ist aus dem Bildinhalt organisch geboren. Die Wahl des Bildausschnittes und seine Einordnung in den Bildraum, Verteilung von schweren und leichten Massen, die rhythmische Führung der Linien zu harmonischem Wohlklang scheint ihm besonders wichtig zu sein. Mit Vorliebe setzt er fest zusammengehaltene, warmdunkle Bäume und Felsen und ihre satten Spiegelungen in See oder Fluß gegen hellen Horizont wie in der Landschaft „beim Beatenberg“ oder in der Baumgruppe bei Oberhofen. Oder er läßt ungehindert Sonnenlicht hineinfluten und erfreut sich an dem rotgoldenen, vibrierenden Geflimmer, ordnet eine leuchtende rote Weide in quadratischen Raum, überschüttet den flimmernen Schnee mit Licht und verteilt mit zartem Gefühl die harmonischen Töne der Schattengewölle. Als Gegengewicht zur schweren Erde setzt er massige Wolfenballen und läßt ihre luftigen Schatten über Felsen und Matten huschen. Sie und da sucht er sein Meisterstück darin zu bieten, daß er gleich den Blick in duftige Fernen führt, ohne ihn vorher auf irgend einer Staffage ruhen zu lassen wie z. B. in dem großen See-Stück „Stodhorn“, welches uns wohl als reifstes Werk besonders gefällt. Die Pa-



AVSSTELLUNG VON WERKEN VON P. COLOMBI · SPIEZ
IN DER KUNSTHALLE BERN · 21 FEBR. 21 MÄRZ 1926

P. Colombi stellt in der Kunsthalle in Gemeinschaft mit R. Kiener, R. Müller, Ernst Kyffenegger, Alexander Soldenhoff u. Ernst Buchner aus. (Siehe Besprechung)

lette Colombis ist reichhaltig. Sie kennt die reizendsten Nuancierungen eines einzelnen Tones, wie z. B. eines silberigen Grau in dem Seebild „Grauer Sommertag“, sie kann aber auch von kräftigster Sorte hergeben, wie uns die Herbstbilder „Eichen“, „Grauer Herbsttag“ oder das Winterbild Nr. 42 „Winterlandschaft“ zeigen. Eine Anzahl Aquarelle vervollständigen die schöne Ausstellung und zeigen, daß der Künstler auch hier das Technische voll beherrscht, ja einzelne Stücke zeugen geradezu von meisterlicher Virtuosität, wie das duftige „Winterbad“, die in ein zartes Grau gestimmten „Bäume in Grindelwald“ oder die in satten Farben gehaltene „Kirche von Spiez“.

Den Oberlichtsaal und die übrigen Seitensäle füllen Werke von R. Kiener. Kiener ist ebenfalls Landschaftler, doch scheinen ihm die großen Formate nicht besonders zu liegen, vielmehr zeigt er sein bestes Können in kleinen Delgemälden. Er ist Naturalist, und sobald er dieser innern Anlage folgt und sich nicht von einer erzwungenen Farbigeit fortreißen läßt, gelingt es ihm, reizende Naturausschnitte ansprechend zu gestalten. In dieser Beziehung fällt vor allem vorteilhaft der „Bach bei Münsingen“ auf. Daß er auch technische Objekte in ihrer Wucht darstellen kann, zeigt uns die „Beuggener Stauwehr“. Die neklidenden Fischer, die Kirche von Cudrefin, die Einmatt und das alte Haus in Mötter sind weitere vortreffliche Zeugen seiner intimen Malweise. Recht drolig sind ihm übrigens auch die jungen Raben geraten, gerade hier befriedigt seine gehaltene, naturalistische Farbengebung. Von den Bildern größern Formates möchte ich namentlich die Hügellandschaft „Stodhornkette“ von der Pfise hervorheben. Kiener hat verschiedene Malweisen versucht. Oft wünscht er flächig, dekorativ zu wirken — dann behandelt er die Bildfläche mit regelmäßigen breiten Pinselstrichen, ein ander-

mal sucht er die Luft zu erfassen und erreicht dabei oft schöne Wirkungen, indem er reine Farbe aus der Tube auf die Leinwand quellen läßt. Die Winterlandschaft im Zura ist nach dem Rezept der Pointillisten gemalt und kann sich einer recht guten Wirkung erfreuen. Mit sichtlicher Freude sucht Kiener im Land herum die malenswerten Winkel auf und sein Ziel ist es, das Geschaute, farbig zu verklären.

In den unteren Räumen der Halle fesselt ein unbändiges Malertalent: Alexander Soldenhoff. Farbe! Farbe! Und glücklich, fast wie von Kindeshand hingeworfen, immer am rechten Fleck. Die „Badenden Frauen“ machen einen großen Eindruck und ziehen wirklich an durch die frische Farbigeit und die gute Komposition. Von rechts unten sich aufschwingend im Bogen nach der linken oberen Ecke sind die Frauenkörper in buntes Grün gebettet. Aber das Problem, das hier gelöst ist, ist nicht in erster Linie ein lineares, sondern ein farbiges. Vom fahlen Weiß über gedämpftes Gelb ansteigend zu einem sinnlich warmen Rot wird das Auge geführt, bis es in dem lustigen Köpflein des roten Nixleins landet, um dann scheu ins blaugrüne Blättergewirr zu gleiten. Eine Schlafende, einige Bildnisse und Kompositionen sind mit der gleichen Farbenfreudigkeit gemalt und zeugen für das feurige Temperament des Künstlers.

Einige Landschaften kleinen Formates tragen den Namen Ernst Kyffenegggers. Erdbraune und goldene Töne geben ihnen wohlthuende Wärme. Ernst Buchner zeigt einige Aquarelle und Zeichnungen.

Die März-Ausstellung der Kunsthalle wird manchen treuen Freund unserer Bernermalerei wieder in ihre Räume locken — sie alle werden wieder neu empfinden, wie schön und heimelig doch unser liebes Bernerland ist! A. H.